

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Band: 19 (1925)
Heft: 1

Artikel: Casoja
Autor: Ragaz, L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-135275>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Casoja.¹⁾

Casoja ist, wie wohl viele von unseren Lesern wissen, gleichsam die Alpenfiliale des „Gartenhofs“ in Zürich und zwar speziell desjenigen Teils seiner Arbeit, der den jungen Mädchen aus dem Proletariat und verwandten Schichten gewidmet ist. Es handelt sich um eine Verbindung von Volkshochschule, Siedelung und Bund, jedenfalls um etwas, was weit über alle blossen Schule hinausgeht. Jene Alpenfiliale (zu der übrigens noch ein Ferienheim im Toggenburg kommt, das mehr für die jüngeren Mädchen bestimmt ist) hat ihren Sitz auf der Lenzerheide in Graubünden, 1500 m. über Meer, an der Strasse von Chur nach dem Engadin, in einer der eigenartigsten Landschaften des rätschen Hochlandes. Nachdem sie einige Jahre mit einem gemieteten — für andere Zwecke erbauten — kleineren Hause vorlieb nehmen mussten, sind die Leiterinnen und ihre jungen Freundinnen nun an die Schaffung eines eigenen Höhenheimes gegangen. Unmittelbar neben der Stätte des bisherigen Aufenthaltes soll sich ein von dem besten Architekten Graubündens gebautes steinernes Bündnerhaus in jenem starken und doch traulichen Stil, den man noch von manchem rätschen Dorf her kennt, erheben. Es soll der doppelten Zahl von Mädchen Raum gewähren, als bisher Unterkunft finden konnten. Daneben soll es eine gastliche Herberge für allerlei verwandte Arbeit und, in den Ferien und der Zeit, wo keine Kurse stattfinden, ein Erholungsheim sein.

Es ist ein Werk, an dem man seine grosse Freude haben darf. Von einer Anhöhe aus schaut Casoja auf der einen Seite hinab auf den unmittelbar anstossenden schönen Heidsee, und dann weithin bis zu den weissen Firnen des Engadins, während hinten der Blick bis zu den Bergen des St. Galler Oberlandes fliegt und rechts und links sich Wälder, Matten, Alpweiden zu den Gräten und Gipfeln der Stätzerhorn- und Rothornkette hinaufziehen. Ernst und Freundlichkeit mischen sich zu einem grossartigen Bilde. Eine Besonderheit bildet der ebene Hochwald, den man sonst bei uns selten findet. Zu Ausflügen der reizvollsten Art nach allen Seiten ist unerschöpfliche Gelegenheit. Zu dem Reichtum und Grossartigkeit der Natur gesellen sich bedeutsame geschichtliche Erinnerungen aus allen Zeitaltern.

Das alles ist ja nicht die Hauptsache, aber es ist nicht unwichtig. Denn man kann es erleben, was es für ein jugendliches Gemüt bedeutet, aus Enge und Hässlichkeit, Staub, Lärm und Wust der Stadt oder städtischen Gegend, aus dem Druck von Fabrik, Laden oder Bureau auf einmal, vielleicht zum ersten Mal, hinaufgehoben zu sein in die Welt der Höhe mit ihrer Stille, ihrem Glanz, ihrer Reinheit.

¹⁾ Vergleiche dazu die Rundschau: Volkshochschule für Mädchen.

In solcher Umgebung wirken geistige Eindrücke besonders stark, ja, gewisse geistige Erlebnisse sind wohl nur auf diesem Wege möglich.

Aber freilich soll auch die Arbeit, die hier getan wird, Höhenstil tragen. Zwar nicht etwa in Form irgend einer grossartigen Pose. Im Gegenteil: dem Prinzip der echten Volkshochschule getreu geht diese Arbeit aus vom Alltäglichen, von den Lebensaufgaben des Mädchens und der Frau, von ihrem besonderen Beruf, ihren besonderen Interessen. Eine einfache *H a u s h a l t u n g s s c h u l e* bildet den Kern. Darin wird freilich nicht bloss Kochen, Nähen und dergleichen gelehrt, sondern an diese Dinge anknüpfend das Interesse für alle höheren Lebensfragen und Lebensaufgaben der Frau und des Menschen überhaupt: für Natur, Geschichte und Kunst, für Politik und Erziehung und vor allem für die sittlichen und religiösen Lebensprobleme geweckt, alles in grösster Freiheit, ohne irgend eine Tendenz, wenn auch nicht ohne Orientierung, jedenfalls ohne Bindung an Kirche, Sekte, Dogma, Partei, einzig von dem Streben getragen, jungen Menschen den Weg zu sich selbst, zum Mitmenschen, zur Wahrheit, zu Gott finden zu helfen. Schule im üblichen Sinn ist diese Arbeit auch darum nicht, weil in ihr nicht Lehrer oder Lehrerinnen aus der Distanz Schülerinnen entgegentreten, sondern weil das ganze Verhältnis von vornherein das einer Freundschafts- und Familiengemeinschaft, einer freien und trauten Kameradschaft ist. Das Zusammenleben, sein Geist und Stil, wie das Leben mit der Natur sind denn auch die tragenden Pfeiler dieser „Bildung“. In diesem Sinne wird Casoja auch als Ferienheim geleitet. Es wird mit der Tatsache gerechnet, dass die Mädchen, um die es sich handelt, im Sommer etwa vierzehn Tage bis drei Wochen Ferien haben. Diese werden nun so gestaltet, dass volle Gelegenheit zum Ausruhen und zur Vertiefung in das Leben der Natur geboten, aber doch zugleich dafür gesorgt wird, dass zu der leiblichen eine tiefere seelische Erholung tritt. Man versammelt sich am Vormittag, bei schönem Wetter unter den Bergtannen über dem See, um einen Vortrag mit Besprechung über Natur, Geschichte, Kunst, Religion. Gelegentlich findet das auch auf einem Berggipfel oder einer Alpweide statt. Der Abend vereinigt die Familie wieder um ein Buch, sieht sie auch etwa im Mondenglanz und Sternenschein auf dem blinkenden See oder am Feuer auf einem seiner Uferhügel. Dazwischen fallen kürzere oder längere Wanderungen im weiteren Bündnerland. Von Zeit zu Zeit kommt ein Gast, der etwas zu erzählen weiss. An Regentagen sitzt sichs traulich daheim bei Gesang, Musik, Lektüre und häuslicher Arbeit aller Art. An Scherz und Schabernack fehlt es so wenig als an tiefster Aussprache von älteren und jüngeren Freundinnen oder von Kameradinnen unter einander. Es kann auch einmal im August oder zu Anfang September über Nacht ein rechter Schnee

fallen und dann entfaltet sich vor dem erstaunten Auge der Kinder der Tiefe das vielleicht noch nie geschaute Wunder des Alpenwinters, des Heidewinters mit dem tiefblauen Himmel und dem kristallinen Sonnenglanz über den weissen Schneefeldern und grünen Hochwäldern.

Casoja darf beanspruchen, Verwirklichungsform jenes besten Suchens nach neuem Geist, neuem Leben, neuer Gemeinschaft zu sein, das viele dunkel bewegt und das die Seele der echten Volkshochschule und Siedelung wie der Jugendbewegung ist. Ich glaube, dass Pestalozzi so gut als Grundtvig, und noch mehr, Freude daran hätte. Das soll keine Schmeichelei sein, sondern nur auf Sinn und Absicht des Werkes hindeuten. Dessen Leiterinnen und Trägerinnen wissen nur zu gut, wie schwer es ist und dass sie erst am Anfang des Weges stehen. Es soll dafür keine Reklame gemacht werden. Aber das Werk bedarf der Hilfe vieler Freunde und Gesinnungsgenossen. Diese Hilfe wird sich kund tun können in materieller Unterstützung, in warmer geistiger Teilnahme, in Mitarbeit, Vertretung der Sache und Werbung für sie.

Möge dort oben in jenen reinen Höhen eine Quelle aufgegraben werden, von der im Stillen Ströme des Segens in die Tiefe ausgehen. Am besten drückt doch wohl das ganze Wollen und Sehnen, aus dem das Werk erwächst, das Lied aus, das in diesen Kreisen entstanden ist und das sie singen, wenn sie auf den See hinausfahren oder am Ufer unter den Sternen sitzen, das Casoja-Lied:

Die dumpfe Luft der Städte,
Liegt unter uns, juchhee!
Gegrüsst seist Du uns, Heide,
Gegrüsst Du blauer See!
Nun gibts ein frohes Wandern,
Nun gibts ein süsses Ruhn,
Nun herrschet goldne Freiheit,
Im Lassen und im Tun!

Wir kennen keine Herrin,
Wir kennen keinen Herrn,
Wir sind ein Volk von Schwestern,
Uns leitet nur ein Stern:
Uns bindet nur die Liebe,
Die bindet und macht frei,
Ach, dass von weitrer Liebe,
Sie nur der Anfang sei.

Lockt uns der Berge Gipfel,
Lockt uns des Waldes Grün,
Lockt uns des Sees Leuchten,
Wir wandern und wir ziehn!
Des Morgens erstes Dämmern,
Der Mondnacht Silberglanz,
Des Mittags stilles Träumen,
Uns, uns gehört es ganz.

Schon kündet fern ein Leuchten
Den neuen bessern Tag,
Da keiner nur das Eigne,
Sich selber suchen mag!
Das Licht muss jedes Dunkel
Durchglühn mit Liebesmacht,
Wir aber wollen selber
Es tragen durch die Nacht.

L. R a g a z.